



Entlohnung im Handwerk gesenkt – Andere Branchen werden voraussichtlich nachziehen – Sozialpartner zufrieden, aber Kritik vom **Arbeitsförderungsinstitut** ▶ Seiten 3 bis 5

Sergei Butormin/Shutterstock.com

Mittwoch, 20. Juli 2016

Titelgeschichte

WIKU 3

# Löhne gesenkt – Lehre aufgewertet?

**AUSBILDUNG:** Neuer Landeszusatzvertrag fürs Handwerk sieht niedrigere Entlohnung vor – **Afi** skeptisch

VON SABINE GAMPER

Seit Jahren nehmen die Lehrlingszahlen in Südtirol ab. Und seit Jahren wird darüber diskutiert, wie man diesen Trend aufhalten wenn nicht sogar umkehren könnte. Nun haben Verbände und Gewerkschaften beschlossen, die Löhne für Handwerkslehrlinge zu senken. Dass das der richtige Weg ist, davon sind nicht alle überzeugt.

Rund 3500 Lehrlinge sind derzeit in Südtirol beschäftigt. Das sind etwa 1000 weniger als noch vor 10 Jahren (siehe Grafik Seite 4). Dabei galt und gilt die duale Ausbildung als Erfolgsmodell und als Grund dafür, dass die Jugendarbeitslosigkeit hierzulande nur halb so hoch ist wie im Trentino. Die Ursachen für den Rückgang sind vielfältig: Zum einen haben aufgrund der Wirtschaftskrise und der strengen Arbeitsicherheitsmaßnahmen Betriebe weniger Jugendliche eingestellt, zum anderen stehen den Jugendlichen mittlerweile viele andere Ausbildungsmöglichkeiten offen, und nicht wenige streben lieber einen höheren Abschluss an. Was nicht zuletzt auch von der Gesellschaft vielfach so gewollt ist.

## Lehrlingspakt, um Lehre anzukurbeln

Die Zahl der Lehrlinge zu halten und möglichst bis 2018 sogar um 5 Prozent zu steigern, ist das Ziel, das sich Politik, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden 2015 mit dem Lehrlingspakt gegeben haben. Auch wenn die erste Zwischenbilanz der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt noch „unbefriedigend“ ausfällt (siehe Bericht Seite 6), einige Maßnahmen wurden zumindest schon eingeführt. So wird beispielsweise die „Matura über den Lehrvertrag“ 2017/18 erstmals erprobt. Das heißt, dass die Vorbereitung auf die Matura in Form einer 2-jährigen Lehre – also berufsbegleitend – möglich ist. Wer eine Lehre abgeschlos-



Einen Lehrling auszubilden kostet Geld, aber auch Zeit – und manchmal Nerven. Dieser Ausbildungsleistung muss Rechnung getragen werden, sagt der Ivh.

Shutterstock

sen hat, kann also die Matura absolvieren, ohne dafür seine Arbeit aufgeben zu müssen, wie es beim Vollzeitausbildungsjahr der Berufsmatura der Fall ist. Zudem kann laut dem neuen Lehrlingsgesetz die Lehre im Gastgewerbe auch in der Saison absolviert werden, und es wurde eingeführt, dass die Arbeitssicherheitskurse Teil der Schulausbildung sind, sodass nicht mehr die Arbeitgeber dafür aufkommen müssen.

## Gute Noten bringen besseres Gehalt

An einem anderen Punkt haben nun der Wirtschaftsverband für Handwerk und Dienstleister (Ivh), die Südtiroler Handwerkervereinigung (CNA/SHV) und die Gewerkschaften ASGB, CGIL/AGB, SGB/CISL und UIL/SGK angesetzt: bei den Kosten für die Betriebe. Im neuen

Landeszusatzvertrag für das Handwerk werden daher in den Lehrlingsverträgen, die ab Juli geschlossen werden, die Löhne für die Jugendlichen um 5 bis 10 Prozent gesenkt. Die Hoffnung: „Mehr Lehrstellen zur Verfügung stellen zu können“, wie Ivh-Vizepräsident Martin Haller sagt.

Für eine Aufbesserung des Gehaltes auf das „alte“ Niveau können in Zukunft die Lehrlinge selbst sorgen: durch ihren Einsatz in der Berufsschule. Wer einen Notendurchschnitt von 7,5 hat, hat im Jahr darauf Anspruch auf eine Lohnerhöhung von 10 Prozent.

Heißt das, dass die Lehrlinge den Betrieben heute weniger wert sind?

Das verneint Haller. „Wir haben einfach die Erfahrung gemacht, dass vielen Betrieben die finanziellen Möglichkeiten fehlen, Jugendliche einzustellen.“ Und im europäischen Vergleich

seien die Löhne hierzulande höher gewesen, sodass man sie nun „angepasst“ habe (siehe Interview).

Dass die Gewerkschaften dem Abkommen zugestimmt haben, liegt laut ASGB-Chef Tony Tschennet vor allem daran, dass man „Schlimmeres“ verhindern wollte. „Dazu muss man wissen, dass ein staatliches Gesetz besagt, dass bei der dualen Ausbildung die Schulzeiten gar nicht bezahlt werden müssen“, erklärt Tschennet. Das hätten auf gesamtstaatlicher Ebene erst kürzlich auch der Industriellenverband Confindustria und die Gewerkschaften in einem Abkommen zur Lehre vorgesehen. Zudem sind darin „sehr niedrige“ Prozentsätze für die Entlohnung der Auszubildenden – sie orientiert sich immer am Facharbeiterlohn der jeweiligen Branche – vorgesehen, wie Tschennet er-

(Fortsetzung auf Seite 4)



klärt. „Für uns ist aber beides wichtig: Ausbildung im Betrieb und in der Schule. Deshalb haben wir einen niedrigeren Prozentsatz als in Vergangenheit zugestimmt, dafür werden aber auch die Schulzeiten bezahlt.“

Tschenett geht aber nicht davon aus, dass sehr viele Jugendliche in Zukunft mit dieser Lösung finanziell draufzahlen werden – dafür Sorge schon der Passus mit dem Notendurchschnitt. „Einen Schnitt von 7,5 dürften viele schaffen“, meint Tschenett.

Weniger glücklich mit dieser Lösung ist hingegen der Direktor des gewerkschaftsnahen Arbeitsförderungsinstitutes AfI, Stefan Perini. Vor einigen Wochen erst hatte das AfI mit einer Erhebung zu den Lehrlingslöhnen bei den Wirtschaftsverbänden Empörung ausgelöst. Denn das Institut hatte aufgezeigt, dass sich das Einstiegsgehalt eines Lehrlings – noch vor dem neuen Abkommen – je nach Beruf auf 530 bis 1500 Euro belief. Brutto. In der höchsten Gehaltsstufe waren es 950 bis 1600 Euro brutto. „Die Helden mit der leeren Tasche“ hatte Perini daher die Lehrlinge genannt – in Anspielung darauf, dass die Sieger der Berufsweltmeisterschaften stets „wie Helden“ gefeiert würden. Bereits damals schon hatte eine Senkung der Gehälter im Raum gestan-



WIKU-Infografik: M. Tomasi

den, die Perini scharf kritisiert hatte: „In Helden zu investieren, hat noch keinen Betrieb in den Ruin getrieben.“

#### AfI: Problem nicht nur aus einem Blickwinkel sehen

Der AfI-Chef hält nach wie vor an seiner Meinung fest. „Für den Arbeitgeber kann eine Senkung der Löhne ein Zusatzanreiz sein, junge Menschen auszubilden, aber man muss dieses Thema auch aus dem Blickwinkel der Jugendlichen sehen und nicht nur aus dem des Betriebes“, argumentiert er. Den jungen Men-

schen stünden heute viele Ausbildungswege offen. „Und eigenes Geld zu verdienen, trägt massiv zur Attraktivität der Lehre bei.“

#### Andere Sektoren werden voraussichtlich folgen

Perini verweist auch darauf, dass in nicht so ferner Zukunft die Jugendlichen eine sehr gefragte Ressource am heimischen Arbeitsmarkt sein würden. „Das Astat rechnet damit, dass bereits 2017/2018 mehr Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt ausscheiden als nachwachsende eintreten.“

Das heißt, die Unternehmen werden um die jungen Leute buhlen.“

Wenn man die Lehre aufwerten wolle, sei es daher „inkohärent“, die jungen Leute schlechter zu entlohnen als bisher. „Ich sage nicht, dass man Lehrlinge wie einen Facharbeiter bezahlen soll, aber dass die Löhne gesenkt werden, finde ich nicht gut.“ Außerdem machen die Personalkosten in einem Handwerksbetrieb laut Perini etwa 10 bis 12 Prozent der Gesamtkosten aus. „Da stellt sich schon die Frage, ob es wirklich so einen großen Unterschied macht, ob man dem

## „An europäisches Mittel angepasst“

HANDWERK: Ivh-Vizepräsident Martin Haller über das neue Abkommen und die Sicht der Betriebe

„WIKU“: Herr Haller, künftig sollen Südtirols Lehrlinge grundsätzlich weniger verdienen. Wer bessere Noten hat, kann dann auch seinen Lohn aufbessern. Weshalb diese Lösung?

Martin Haller: Die Vergütung wurde an das europäische Mittel angepasst. Die Lehrlinge, die dann einen Notendurchschnitt von 7,5 haben, bekommen einen 10-prozentigen Aufschlag. Der Hintergrund ist, dass die Lehrlinge manchmal den Eindruck hatten, dass die Berufsschul-Ausbildung weniger zählt als die im Betrieb. Nun haben wir eine gute Methode gefunden, mit der wir vermitteln können, dass auch der schulische Erfolg für den Ausbildungserfolg wichtig ist.

„WIKU“: Sie sagen, die Löhne wurden an das europäische Mittel angepasst. Wenn man sich aber die Löhne der Lehrlinge ansieht, dann waren das in Vergangenheit – je nach Beruf – 500 bis maximal 1600 Euro brutto. Das ist nicht so viel.

Haller: Man muss bedenken, dass es sich hier um eine Ausbildung handelt. Der Lehrling ist ja nicht vom ersten Tag an eine ausgebildete Arbeitskraft, die unabhängig arbeiten kann. Vielmehr geht es darum, einem jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, etwas zu lernen. Das setzt voraus, dass es einen Ausbilder gibt, der wäh-



„Man muss bedenken, dass es sich hier um eine Ausbildung handelt. Der Lehrling ist ja nicht vom ersten Tag an eine ausgebildete Arbeitskraft, die unabhängig arbeiten kann.“

Martin Haller, Ivh-Vizepräsident

rend seiner Arbeitszeit dem Jugendlichen etwas beibringt. Ich habe als Betrieb also nicht nur die Lehrlingskosten zu tragen, sondern auch jene für die Ausbildung.

„WIKU“: Die Zeit, die man investieren und nicht für andere Dinge aufwenden kann...

Haller: Im deutschsprachigen Ausland trägt man dieser Ausbildungsleistung Rechnung. Daher startet in Deutschland etwa die Entlohnung bei 28 Prozent eines Facharbeiterlohns und reicht bis zu 52 Prozent im vierten Lehrjahr.

lich gibt es Unterschiede je nach Beruf. Aber es stimmt nicht, wenn pauschal gesagt wird, Lehrlinge verdienen bei uns wenig. Außerdem: Es gibt keine andere Ausbildungsform, bei der ein 15-jähriger Geld verdient.

„WIKU“: Macht diese Lösung es Betrieben leichter, Jugendliche einzustellen?

Haller: Wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele Betriebe nicht mehr die finanziellen Möglichkeiten hatten, Lehrlinge zu beschäftigen. Mit diesem Rahmenabkommen und durch zusätzliche Anreize wie der Durchlässigkeit des Systems glauben wir nun 2 Vorteile zu haben.

„WIKU“: Die wären?

Haller: Zum einen mehr Lehrstellen zu Verfügung stellen zu können. Und zum anderen Jugendlichen die Perspektive geben zu können, dass sie nach einer Lehre auch eine Matura machen können. (gam)»

Lehrling 450 oder 500 Euro zahlt“

Das Abkommen gilt derzeit lediglich für die Lehrlinge im Handwerk – könnte aber auch auf andere Branchen eine Signalwirkung haben. Die Industrie muss laut Tschenett entscheiden, ob sie sich dem Abkommen des Handwerks anschließt oder ob sie einen eigenen Weg gehen will. Und auch im Handel und im Tourismus laufen Verhandlungen. „Ich glaube, dass da auch eine Reduzierung der Löhne stattfinden wird – in welchem Ausmaß lässt sich aber noch nicht abschätzen“, sagt Tschenett.

Die Kritik des AfI kann der ASGB-Chef durchaus nachvollziehen. Er mahnt allerdings dazu, „das Gesamtpaket“ zu sehen, das die Sozialpartner mit dem Lehrlingspakt geschnürt haben. In Summe werde dies sehr wohl zu einer Aufwertung der Lehre beitragen. Das AfI wird jedenfalls am Thema dran bleiben. Derzeit arbeitet es an einer Studie, die das Verhältnis von Kosten und Nutzen der Lehrlinge in Südtirols Unternehmen aufzeigen soll.

© Alle Rechte vorbehalten

### ZUM THEMA

#### Unbefriedigende Zwischenbilanz

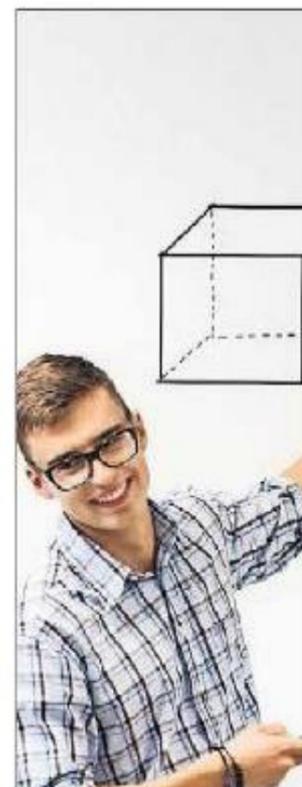
Im Juni 2015 haben die Sozialpartner den Lehrlingspakt zur Förderung der traditionellen Lehre beschlossen. Erklärtes Ziel: die Qualität der dualen Ausbildung zu fördern und die Zahl der Lehrlinge von 2014 (3530) zu halten und möglichst um 5 Prozent – also auf rund 3700 Lehrlinge – zu steigern. Davon ist man allerdings heute noch ein gutes Stück entfernt, wie die Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt einräumt. „In den ersten 5 Monaten des Jahres 2016 ist die Zahl der Lehrlinge im Vergleich zu 2015 zwar leicht gestiegen (um 66 Lehrlinge), trotzdem sind aber immer noch um 69 Lehrlinge weniger beschäftigt als im selben Zeitraum 2014“, schreibt sie in ihrer Zwischenbilanz. Der starke Rückgang an Lehrlingen, der mit der Wirtschaftskrise begonnen hatte, sei zwar zuletzt deutlich gebremst



worden und es gebe einige positive Signale. „Dennoch fällt die erste Zwischenbilanz zum Lehrlingspakt nach einem Drittel der verstrichenen Zeit zum Teil noch unbefriedigend aus“, urteilt die Beobachtungsstelle. Sie verweist allerdings auch darauf, dass einige Maßnahmen erst noch umgesetzt werden müssen oder wohl erst später Wirkung zeigen werden.

Last but not least: Eine Steigerung der Zahlen hängt den Experten zufolge entscheidend auch davon ab, „dass sich die Wirtschaftslage weiter erholt.“

© Alle Maßnahmen des Lehrlingspaktes:  
www.provinz.bz.it/berufsbildung/download/Lehrlingspakt\_Endversion\_dt-ita\_150623.pdf



# „Wir bräuchten ein triales Ausbildungssystem“

GEWERKSCHAFTEN: ASGB-Chef Tony Tschenett fordert neue Kompetenzen

„WIKU“: Sie fordern die primäre Gesetzgebungskompetenz für das Südtiroler Lehrlingswesen. Besteht die Gefahr, dass es sonst beschnitten wird?

Tony Tschenett: Es sind in Vergangenheit immer wieder Angriffe auf das Südtiroler Lehrlingswesen gestartet bzw. bestimmte Anliegen nicht berücksichtigt worden. Mit der primären Gesetzgebungskompetenz hätte man endlich die Sicherheit, die es braucht, um das Lehrlingswesen weiterzuentwickeln.

„WIKU“: Welche Entwicklung braucht es?

Tschenett: Wir dürfen in Südtirol nicht beim dualen Ausbildungssystem stehen bleiben, sondern sollten es auf ein triales System erweitern.

„WIKU“: Was wäre ein triales Ausbildungssystem?

Tschenett: Das wäre ein zusätzliche Ausbildung im Vorfeld, damit man dann in die Ausbildung einsteigen kann. Im Vorfeld würde man dann die Sprache und



„Mit der primären Gesetzgebungskompetenz hätte man endlich die Sicherheit, die es braucht, um das Lehrlingswesen weiterzuentwickeln.“

Tony Tschenett, ASGB-Vorsitzender

bestimmte Kompetenzen wie Mathematik besser erlernen. Wie man in Österreich und Deutschland sieht, funktioniert dies bestens, vor allem auch bei Immigranten, aber auch bei einheimischen Lehrlingen.

„WIKU“: Es würde also eine Art

Aufnahmekurs für die duale Ausbildung geschaffen?

Tschenett: Irgendwie könnte man es so beschreiben, ja.

„WIKU“: Lehrlinge sollen ab Herbst mehr Gehalt bekommen, wenn sie in der Schule gute Noten bekommen. Wie kann man sich das konkret vorstellen?

Tschenett: Es zählt der Notendurchschnitt im Zeugnis Ende des Jahres. Hat ein Schüler einen Notendurchschnitt ab 7,5, dann bekommt er eine Entlohnung von 60 Prozent anstatt der normalerweise vorgesehenen 50 Prozent. Momentan würden bei den 3400 Südtiroler Lehrlingen rund 30 Prozent in diese Regelung fallen.

„WIKU“: Besteht da nicht die Gefahr, dass sich die Schüler jene Schulen aussuchen, bei denen sie wissen, dass gute Noten gegeben werden?

Tschenett: Wir starten ab Herbst ein Testjahr. Ende des Jahres werden wir Bilanz ziehen und schauen, wie dieses Projekt läuft.

(SOT) © Alle Rechte vorbehalten



Ziel des Landeszusatzvertrages war es auch, die Ausbildung in der Berufsschule aufzuwerten. Wer daher eine Notenschnitt von 7,5 schafft, erhält eine Lohnerhöhung.

Shutterstock

**THONI**  
www.stuhl.it

Südtiroler  
Qualitätsstühle



Prad am Stj.  
Tel. 0473-616243

